

Die Deutschen und das Rationale

Eric Robertson Dodds (1893–1979), von 1936 bis 1960 Königlicher Professor für Griechisch an der Universität Oxford, arbeitete im Zweiten Weltkrieg in der Deutschlandsektion der Forschungsabteilung des britischen Außenministeriums.¹ Unter Federführung des Soziologen T. H. Marshall entstand ein Handbuch des Deutschlandwissens für den Dienstgebrauch der Militärverwaltung, zu dem Dodds einen am 7. Februar 1945 fertiggestellten Aufsatz über das Scheitern der Demokratie in Deutschland beitrug.² Der zentrale Abschnitt – die Paragraphen 25 bis 27 – trägt die Überschrift «*The Influence of Cultural Disintegration*»: Die Auflösung der Weimarer Republik war zuerst ein geistiger Vorgang.

Dodds lehnt sich an einen «scharfsinnigen französischen Beobachter» an, der seine Diagnose der deutschen Lage 1931 veröffentlichte. Bei diesem anonymen Gewährsmann handelt es sich um den Diplomaten Pierre Viénot.³ Der Titel seines Buchs wurde sprichwörtlich: «*Incertitudes allemandes*».⁴ Von Viénot übernimmt Dodds das Stichwort der «Krise der bürgerlichen Kultur». Schon zwei Jahre vor dem Untergang der Republik beschrieb Viénot das Ende eines Gesellschaftsmodells und einer Lebensform, den «Zusammenbruch eines materiellen, sozialen und moralischen Gleichgewichts». Vor dem demokratischen Staat kollabierte das Gebäude seiner kulturellen Prämissen. Die Deutschen verloren den Glauben an das Ensemble der Hintergrundannahmen, auf denen die bürgerliche Ordnung beruhte. Dodds zählt sie auf: die Wohltätigkeit des Wettbewerbs; die Koppelung von wirtschaftlichen Privilegien und sozialem Status; die rationale Struktur von Welt und Gesellschaft; die wissenschaftliche Objektivität als Schlüssel zum Fortschritt. Die bürgerliche Bildungsgesellschaft beruhte auf einer «Weltanschauung» (im Original deutsch), die Dodds als «liberal» benennt und als Rationalismus und Optimismus bestimmt. Eine Ursache für die Verwerfung dieser Überzeugungen durch die Gebildeten waren die Positionen von Ideologiekritikern. Dodds nennt sechs Autoren: Friedrich Nietzsche, Vilfredo Pareto, Robert Michels, Oswald Spengler und Arthur Moeller van den Bruck.⁵

In einer Fußnote eines Platon-Aufsatzes von 1947 kehren Nietzsche, Sorel, Pareto und Spengler wieder – nun in der Gesellschaft von Bergson, Heidegger und C. G. Jung, W. B. Yeats, D. H.

- 1 Zur Biographie siehe die Nachrufe von Hugh Lloyd-Jones in: *Gnomon* 52 (1980), S. 78–83; Donald Russell: *Publications of the British Academy* 67 (1981), S. 357–370 und Ernst Vogt: *Jahrbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften* 1980, S. 208–211.
- 2 *The Failure of Democracy in Germany*, TNA (The National Archives, London) FO 371/46880.
- 3 Pierre Viénot, geboren 1897, leitete bis 1929 das Berliner Büro des von ihm gegründeten Comité franco-allemand d'information et de documentation, war 1936/37 in der Regierung von Léon Blum Unterstaatssekretär im Außenministerium und zum Zeitpunkt seines Todes in London am 20. Juli 1944 Botschafter des Freien Frankreich bei der britischen Regierung.
- 4 Pierre Viénot: *Incertitudes allemandes. La crise de la civilisation bourgeoise en Allemagne*, Paris 1931. Englische Ausgabe: *Is Germany Finished?* London 1931. Deutsche Ausgabe: *Ungewisses Deutschland. Zur Krise seiner bürgerlichen Kultur*, Frankfurt/M. 1931.
- 5 *The Failure of Democracy in Germany*, § 25.

- 6 E. R. Dodds: *Plato and the Irrational*, in: Ders.: *The Ancient Concept of Progress and other Essays on Greek Literature and Belief*, Oxford 1973, S. 106–125, hier S. 106.
- 7 *The Failure of Democracy in Germany*, § 25.
- 8 Vgl. Donald Cameron Watt: *Every War Must End: War-Time Planning for Post-War Security, in Britain and America in the Wars of 1914–18 and 1939–45. The Roles of Historical Example and of Professional Historians*, in: *Transactions of the Royal Historical Society* 28 (1978), S. 159–173, hier S. 169f. Zur Diskussion in der Forschungsabteilung des Außenministeriums siehe Tom Lawson: *The Church of England and the Holocaust. Christianity, Memory, and Nazism*, Woodbridge 2006, S. 118 ff.

Lawrence, Joyce, Kafka und Sartre sowie Picasso und den Surrealisten. Diese Denker und Künstler stehen für die Faszination durch das «irrationale Element in der menschlichen Erfahrung», in der Dodds den «herrschenden Impuls» seiner Zeit erkannte.⁶ Nationale Denktraditionen können die katastrophale Virulenz des deutschen Antiliberalismus nicht erklären. Die Krise der bürgerlichen Weltordnung war kein lokales Phänomen, der deutsche Geist schlug keinen Sonderweg ein. Zwar bedeuteten die Suche der jüngeren Generation nach einer «Volksgemeinschaft» (Dodds übersetzt: «national community»), die Abkehr von «Parlamentarismus» und «Internationalismus» und die Abwertung von bürgerlichen Tugendidealen zugunsten von heroischen eine radikale Zurückweisung der Lebensweise, nach der sich Westeuropa seit der Französischen Revolution gerichtet hatte. Zwar macht Dodds aus dem Topos der geschichtsabgewandten deutschen Innerlichkeit einen pathologischen Prozessbegriff: Er diagnostiziert «an introversion of the German soul». Zwar stellt Dodds Deutschland den «westlichen Demokratien» gegenüber, um festzuhalten, dass die metaphysischen Rückversicherungen des liberalen Weltbilds bei den Deutschen nie so starke Wurzeln geschlagen hätten wie im politischen Westen. Aber als ersten Grund für die beschleunigte Ausbreitung der Ideen der Jugendbewegung nach der Niederlage im Weltkrieg nennt er ein Zweifeln an der bürgerlichen Kultur – das Leiden an der «Mechanisierung» des Lebens. Freiwillig habe sich das geistige Deutschland in Europa isoliert. Doch insofern politischer Wille im Spiel war, wird nur der Anteil der westlichen Demokratien beim Namen genannt: Die «self-isolation» sei die Antwort auf den intellektuellen Boykott Deutschlands durch die Westmächte nach 1918 gewesen.⁷

Die Suche nach den geistigen Ursprüngen des Nationalsozialismus war eine Hauptbeschäftigung der britischen Kriegsliteratur, die eine Reihe neuer kurzer Geschichten Deutschlands hervorbrachte.⁸ Dodds traf Vorkehrungen gegen die von genetischen Erklärungen ausgehende Gefahr der Verengung der Perspektive. Den «Trend des Denkens und Fühlens», dessen Nutznießer am Ende der Nationalsozialismus gewesen sei, charakterisiert sein Autopsiebericht über die Weimarer Demokratie unter Aneignung eines Schlüsselworts der nationalsozialistischen Propaganda als

eine «Bewegung». Sie sei weiter und tiefer gewesen als der Nationalsozialismus und «morally far more respectable».⁹ Den Rahmen seiner Mentalitätsgeschichte Weimars übernahm Dodds von Viénot, der mit seiner Erklärung der deutschen Zustände nicht nur nationalistische Vorurteile bekämpfen wollte, sondern auch den nationalpsychologischen Denkstil: Die Analyse der deutschen Ungewissheiten sollte seinen Landsleuten die Augen für die eigenen falschen Gewissheiten öffnen.¹⁰ Anfang 1945, als der Sieg über Deutschland unmittelbar bevorstand und auch unter englischen Planern drakonische Strafadeen umgingen, stützte Dodds den für die politische Erziehung entscheidenden Abschnitt seines Gutachtens über die Chancen eines demokratischen Neuanfangs in Deutschland auf ein Schema, das die geistige Grundlage für eine Verständigungspolitik in der Nachfolge von Briand und Stresemann hatte bilden sollen. Die Pointe des Schemas bleibt bei Dodds dieselbe: Die Niederlage von 1918 verschärfte und beschleunigte in Deutschland die geistige Krise der bürgerlichen Gesellschaft, von der die älteren Demokratien nicht verschont blieben.

Die sozialpsychologische Betrachtung, in der laut Dodds vielleicht der tiefste Grund für den Erfolg der Hitler-Bewegung hervortritt, hebt nicht auf den verletzten Nationalstolz oder die Reichsträume als Handicap der Nationalstaatsbildung ab. Eine «tiefe innere Einsamkeit» sollen viele Deutsche gespürt haben wegen des allgemeinen europäischen Schicksals der Urbanisierung und Mechanisierung. Die Bedeutung des Führer-Mythos und der antisemitischen Legende vom Feind für die imaginäre Integration im nationalsozialistischen Deutschland wird erwähnt, tritt aber zurück hinter der Funktion der Volksgemeinschaft für den Einzelnen, das «atomisierte Individuum». Der liberalen Weltanschauung bleibt diese Sozialgeschichte der Illusionen insoweit verpflichtet, als die Herrschaft des Nationalsozialismus von Dodds zuletzt daraus erklärt wird, wie er Macht über das Individuum gewann. Hitlers Angebot an den «common man» war «an escape from himself, from his emotional poverty and emotional isolation, from the responsibilities of private conscience and individual judgment, into the warm and reassuring embrace of a national blood-brotherhood».¹¹ Sechs Jahre nach seinem Aus-

9 The Failure of Democracy in Germany, §25.

10 Vgl. Gaby Sonnabend: Pierre Viénot (1897–1944). Ein Intellektueller in der Politik, München 2005, S. 205–217.

11 The Failure of Democracy in Germany, § 27.

- 12 E. R. Dodds: *The Greeks and the Irrational*, Berkeley 1951, S. 253.
- 13 Ebd., S. 252.
- 14 Schweizer Ausgabe: *Die Furcht vor der Freiheit*, Zürich 1945. Zur Rezeption von Massenpsychologie und Psychoanalyse durch Dodds vgl. Giorgio Mangani: *Sul metodo di Eric Dodds e sulla sua nozione di «irrazionale»*, in: *Quaderni di storia* 11 (1980), S. 172-205 und Giuseppe Cambiano: *Eric Dodds entre psychanalyse et parapsychologie*, in: *Revue de l'histoire des religions* 208 (1991), S. 3-26.
- 15 Vgl. Martina Parge: *Holocaust und autoritärer Charakter. Amerikanische Studien der vierziger Jahre vor dem Hintergrund der «Goldhagen-Debatte»*, Wiesbaden 1997.
- 16 Dodds: *The Greeks and the Irrational*, S. 179. Vgl. Gilbert Murray: *Greek Studies*, Oxford 1946, S. 66f.
- 17 Über das sechste Kapitel von «*The Greeks and the Irrational*» (S. 179) setzt Dodds ein Motto von A. N. Whitehead: «The major advances in civilisation are processes which all but wreck the societies in which they occur.»
- 18 Dodds: *The Greeks and the Irrational*, S. 254.
- 19 Ebd., S. 207ff.
- 20 Georg Luck: *Rez. Dodds: The Greeks and the Irrational*, in: *Gnomon* 25 (1953), S. 361-367, hier S. 366.
- 21 E. R. Dodds: *Missing Persons. An Autobiography*, Oxford 1977, S. 19f.

scheiden aus dem auswärtigen Forschungsdienst erklärte Dodds in dem Buch, auf dem sein wissenschaftlicher Ruhm beruht, in ganz ähnlichen Wendungen die Attraktionskraft der Astrologie im hellenistischen Griechenland. «*The Greeks and the Irrational*» ging aus Vorlesungen hervor, die Dodds im Herbst 1949 in Berkeley hielt. Dem Autor stand dabei nach seinem Zeugnis die geistige Situation der eigenen Zeit ständig vor Augen.¹² Philosophisch gebildete Griechen wollten daran glauben, dass die Sterne ihr Schicksal bestimmten: Das hatte laut Dodds seinen allgemeinen Grund in «the fear of freedom – the unconscious flight from the heavy burden of individual choice which an open society lays upon its members».¹³ Das Konzept der Furcht vor der Freiheit übernahm Dodds von Erich Fromm, dessen Anfang 1941 in New York publiziertes Buch *Escape from Freedom* in der britischen Ausgabe von 1942 *The Fear of Freedom* hieß.¹⁴ Fromm benutzt dort seine Theorie des autoritären Charakters, um die «Psychologie des Nazismus» zu erklären.¹⁵

Die tradierten religiösen Vorstellungen der Griechen nennt Dodds mit einer von seinem Lehrer Gilbert Murray geprägten Wendung ein «ererbtes Konglomerat».¹⁶ Murray postuliert, dass es in jeder Gesellschaft ein solches Ensemble orientierender Prämissen gibt, deren Fortgeltung davon abhängt, dass sie ungeprüft bleiben. Der Kritik, wie sie griechische Philosophen seit dem sechsten Jahrhundert vor Christus am Götter- und Schicksalsglauben ihrer Mitbürger übten, ist in diesem Szenario von vornherein die tragische Aufgabe der schöpferischen Zerstörung zugewiesen.¹⁷ Laut Dodds hatten auch er und seine Leser in ihrer Lebenszeit «die allmähliche Auflösung eines ererbten Konglomerats» erlebt, die von den Gebildeten ausgegangen sei und inzwischen die Massen erfasst habe.¹⁸ Das Konglomerat, das Nietzsche zerstörte, setzte sich aus Annahmen zusammen, die, als Lehrsätze genommen, das Gegenteil von den Versatzstücken des Konglomerats besagen, das Platon in der Deutung von Dodds durch Sublimierung hatte retten wollen.¹⁹ In Gestalt der liberalen Weltanschauung war der Rationalismus, der einstige Widersacher des Überlieferten, selbst zur herrschenden, bloß konventionellen Meinung geworden, die lange fraglos galt und gerade deshalb durch Fragen angreifbar war. Schon in Griechenland hatte es ei-

ne solche Reaktion auf die Entzauberung der Welt gegeben. Die Zusammenfassung der von Dodds gegebenen Schilderung des griechischen Geisteszustands in den Jahrzehnten nach dem Peloponnesischen Krieg durch den Rezensenten des *Gnomon* liest sich wie ein Stimmungsbericht aus Deutschland vor 1933: «Wie ist die Wolke dunkelsten Fanatismus zu verstehen, die über dem scheinbar so aufgeklärten Jahrhundert hing? Stachelten mystische Scharlatane, die für ihr Ansehen fürchteten, die Instinkte der Masse auf? Ging eine Welle von Hysterie durch das kriegszermürbte Land?»²⁰

In seinen Memoiren offenbart Dodds, dass Nietzsche in seiner eigenen Bildungsbiographie die Rolle des Befreiers spielte. Mit neunzehn Jahren las er *Jenseits von Gut und Böse*, 1912, im letzten Jahr seiner Schullaufbahn. In der «Herdenmoral» erkannte er den Ehrenkodex seiner Mitschüler. Er fühlte sich angesprochen, wenn Nietzsche sich an die «Europäer von übermorgen» wandte. Der Memoirenschreiber sah im fernen Spiegel einen «apprentice superman». Für zehn Jahre, ungefähr bis zu seiner Heirat, vertraute er sich Nietzsche als Seelenführer an.²¹

Seit den späten 1920er Jahren hatte Dodds in einer Reihe von Vorträgen und Aufsätzen das Schicksal des griechischen Rationalismus vor der Folie der eigenen Gegenwart erörtert, ohne Scheu vor Merkworten, die den Unterschied der Zeiten zum Verschwinden bringen, wenn er etwa die Sophistik den griechischen Liberalismus nannte.²² Gemeingut aller «great sophists», Platon eingeschlossen, war laut Dodds ein Verständnis der Tugend als Technik, als einer Kunst des vernünftigen Lebens, die studiert und unterrichtet werden könne.²³ Der einzige publizierte Extrakt der kriegszeithistorischen Forschungen von Dodds war 1941 die Broschüre *Minds in the Making*, sein Beitrag zu einer bei Macmillan verlegten Reihe von fünfzehn «War Pamphlets», deren Themen und Autoren dem Verlag vom Informationsministerium vorgeschlagen wurden.²⁴ Nach amtlichen deutschen Quellen stellt das Heft das nationalsozialistische Erziehungssystem dar. In den Verlautbarungen von Robert Ley über die Parteinternate findet Dodds ein Zeugnis des Willens, die antike Menschenbildungspolitik fortzuführen: «according to Dr. Ley, they enable Germany to answer in the affirmative for the first time the an-

- 22 E. R. Dodds: *The Sophistic Movement and the Failure of Greek Liberalism*, in: Ders.: *The Ancient Concept of Progress*, S. 92–105 (ein Vortrag von 1937, der, so der Autor 1973, «the political and moral anxieties of the late thirties» [ebd., S. 92 Anm. 1] reflektiert). Dort über Nietzsche und die Sophisten S. 104ff. Wichtig im gleichen Band auch: Euripides the Irrationalist, ebd., S. 78–91, ein erstmals 1929 gedruckter Vortrag. Eine Reihe ungedruckter Vorträge zur Thematik verzeichnet R. B. Todd: *Plato as Public Intellectual*. E. R. Dodds' Edition of the *Gorgias* and its «primary purpose», in: *Polis* 19 (2002), S. 45–60.
- 23 Dodds: *Plato and the Irrational*, S. 108. Siehe auch Dodds: *Euripides the Irrationalist*, S. 81 f.
- 24 Zu den Autoren gehörten Dorothy Sayers, E. M. Forster, A. A. Milne, Harold Laski und R. H. Tawney. Vgl. Judith Claudia Joos: *Trustees for the Public? Britische Buchverlage zwischen intellektueller Selbständigkeit, wirtschaftlichem Interesse und patriotischer Verpflichtung zur Zeit des Zweiten Weltkriegs*, Wiesbaden 2008, S. 370.
- 25 E. R. Dodds: *Minds in the Making* (Macmillan War Pamphlets, No. 14), London 1941, S. 24.
- 26 Ebd., S. 4 mit Verweis auf *Erziehung und Unterricht in der Höheren Schule*. Amtliche Ausgabe des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Berlin 1933, S.12.

- 27 Die von Protagoras im platonischen Dialog gegen die skeptischen Nachfragen des Sokrates verteidigte Ansicht, dass sich aus dem Bürger durch Unterweisung ein noch besserer Mensch machen lasse, charakterisierte Dodds 1949 als «a view whose optimism is pathetic in retrospect, but historically intelligible» (*The Greeks and the Irrational*, S. 183).
- 28 German Local Government, TNA FO 371/39213.
- 29 Ebd., § 22.
- 30 Ebd., § 37.
- 31 Kurt Jeserich: Entwicklungstendenzen der gemeindlichen Selbstverwaltung, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft 98 (1938), S. 280–309.
- 32 German Local Government, § 46.
- 33 Ebd., § 50.
- 34 Über den Zusammenhang von Urbanisierung und Individualisierung in der griechischen Geschichte siehe Dodds: *The Greeks and the Irrational*, S. 243.
- 35 German Local Government, § 49.
- 36 Ebd., § 50.
- 37 Ebd., § 40.
- 38 Das Motto des siebten Kapitels von «*The Greeks and the Irrational*» (S. 207) ist ein Zitat aus der Schrift des islamischen Theologen al-Ghazali (1058 bis 1111) über die «Errettung aus dem Irrtum»: «There is no hope in returning to a traditional faith after it has once →

cient question «Can virtue be taught?»²⁵ Dem Handbuch des Reichserziehungsministeriums für den Unterricht der Höheren Schule hat Dodds entnommen, dass die Ersetzung der «humanistischen Bildungsideologie» das Programm der Nationalsozialisten war.²⁶ Aber der aus den Höheren Schulen durch ministerielle Weisung verbannte Humanismus kehrte in den höchsten Schulen neuen Typs als Superhumanismus zurück. Die Schulgründer kopierten in ihren Reden die Formeln der großen Sophisten. Aus dem Nebel der Totschlagworte wie «Blut» und «Schicksal» schält sich das Programm einer parteibürokratischen Auslese heraus: Dodds macht am Nationalsozialismus einen rationalistischen Zug sichtbar. Tugend ist lehrbar, Charakter ist machbar, Geister sind formbar: Die im Titel der Broschüre angedeutete Vision der Plastizität des beschulten Menschen ist gesunkenes Kulturgut, ein Produkt des liberalen Optimismus, gegen den der Nationalsozialismus revoltiert.²⁷ Auch die Herrenvolkspädagogik erweist sich, dem autodidaktischen Gestus zum Trotz, als ererbtes Konglomerat, als Mischung von zusammengeklauten und verleugneten Erbstücken.

Realgeschichtlichen Niederschlag fand die Kontinuität rationalistischer Planungsphantasien im Wandel der Gemeindeverfassung, den eine Denkschrift von Dodds aus dem Oktober 1944 darstellt.²⁸ Mit dem kühlen Blick eines Tocqueville der nationalsozialistischen Revolution präpariert Dodds heraus, dass Reformen und Reformdebatten der Weimarer Zeit den Weg für die Vereinheitlichung des Kommunalrechts in der Deutschen Gemeindeordnung von 1935 bereiteten.²⁹ Schon die Republik habe die fiskalische Macht des Reiches gesteigert und den Kommunen neue Aufgaben übertragen, ohne ihnen neue Einkommensquellen zu erschließen.³⁰ Mit Begriffen aus einem Aufsatz von Kurt Jeserich von 1938³¹ beschreibt Dodds einen Funktionswandel der Gemeinde von der «Lebensform» zur «Verwaltungsform»³² und die Ablösung der «Raumgemeinschaft» durch den «Personalverband».³³ Prozesse, die unabhängig von der Verfassungsform des Gesamtstaats fortschreiten. Nicht die nationalsozialistische Ablehnung des liberalen Prinzips spontaner Ordnungsbildung hat die kommunale Selbstverwaltung in die Krise gestürzt; die tiefen Ursachen sind die säkularen Mächte der Industrialisierung,

Urbanisierung und Individualisierung, die Dodds auch als Auslöser des Unbehagens in der Weimarer Kultur namhaft machte.³⁴ In der Fachdiskussion der NS-Kommunalrechtsexperten ist Dodds auf Stimmen gestoßen, die angesichts der auf die Spitze getriebenen Verstaatlichung der Verwaltung Spielräume des begrifflichen Gegensteuerns auszuloten versuchten, etwa durch eine minimalistische Legaldefinition des Führerprinzips, das lediglich eine durchgreifende Befehlskette verlange.³⁵ Doch das Dilemma der Gemeindereform blieb in der Diktatur dasselbe wie in der Demokratie: Wie konnten die Grenzen der kommunalen Einheiten so gezogen werden, dass die Verwaltung sowohl «volksnah» (im Original deutsch) als auch effizient war?³⁶

Schon vor 1933 war laut Dodds die Einschätzung verbreitet, dass das Gemeinschaftsgefühl in den Städten abgestorben sei. Die Stadt sei eine künstliche Einheit, zusammengehalten durch den Staat; jeder Versuch, die Gemeinde als «kulturelle Gemeinschaft» zu konservieren, war so gesehen «pure Romantik und zum Scheitern verdammt».³⁷ Diesem pessimistischen Verdikt über den kommunalpolitischen Kommunitarismus liegt dieselbe Denkfigur zugrunde wie der Kritik, die Dodds an Platons Projekt der metaphysisch-gesetzlichen Stabilisierung der Volksreligion übte.³⁸ Ein bewusstseinspsychologisches Postulat, die Irreversibilität der Desillusionierung, verbürgt die Unmöglichkeit jener Operation, die im politischen Denken der Weimarer Republik mit Chiffren wie schöpferische Restauration, konservative Revolution oder Geheimes Deutschland bezeichnet wurde. Die Schlussthese der Denkschrift lautet, die rigide Anwendung des Führerprinzips habe sich in keiner Sphäre der Verwaltung so katastrophal ausgewirkt wie in den Kommunen.³⁹ Aber die nationalsozialistische Polykratie erscheint als Extremfall eines Organisationsversagens, das auch in anderen Staaten die Koordination zwischen Zentralgewalt und lokalen Amtsträgern erschwert. Wie die Autorität des Landrats ist die des französischen Präfekten durch Fachbehörden ausgehöhlt worden.⁴⁰ Und was Jeserich in Übereinstimmung mit nationalsozialistischen Lokalzeitungen beklagt,⁴¹ muss Dodds für England bestätigen: Das öffentliche Interesse an der Lokalverwaltung ist geschwunden.⁴²

Die Neubelebung des Bürgersinns versprach sich Dodds von

→ been abandoned, since the essential condition in the holder of a traditional faith is that he should not know he is a traditionalist.»

39 German Local Government, § 56.

40 Ebd., § 55.

41 Ebd., § 49.

42 Ebd., § 56. Die Denkschriften der Forschungsabteilung wurden im Entwurf den zuständigen Beamten des Außenministeriums vorgelegt. Den Hinweis auf England im Schlussabschnitt arbeitete Dodds aufgrund der Anmerkungen von Rohan Butler ein, einem Fellow des All Souls College in Oxford, der nach dem Krieg einer der Hauptherausgeber der Akten zur britischen Außenpolitik von 1919 bis 1939 wurde. Butler (1917 bis 1996) hatte 1941 ein von Kurt Riezler verrissenes Buch veröffentlicht, das den Nationalsozialismus aus der deutschen Geistes-tradition seit Herder deduziert (The Roots of National Socialism, 1783–1933, London 1941; Riezlers Besprechung: The American Journal of Sociology 48 [1942], S. 147f.), wollte aber beim Thema der Gemein-deverwaltung betont sehen, dass es um «German variants of general problems» gehe.

43 The Failure of Democracy in Germany, § 26.

44 Ebd., § 24.

45 Dodds: Minds in the Making, S. 31.

46 Siehe schon E. R. Dodds: What is Wrong with the Modern Universities? In: The →

→ Universities Review 4 (1931), S. 9–20. Auf den deutschen Fall wandte Dodds seine Ideen einer demokratischen Universitätsreform 1940 in einem umfangreichen «Memorandum on the German Universities in Relation to German Politics» an, in mehreren Vorträgen der Kriegsjahre und noch einmal in einem zwölfseitigen «Report on German Universities» vom 2. Juni 1944 (abgedruckt im zweiten Band der Oxforder Doktorarbeit von David Phillips: *The British and University Reform Policy in Germany 1945–49. A Study with Particular Reference to the Gutachten zur Hochschulreform of 1948*, D. Phil. Thesis, University of Oxford 1983). Der Bericht der Delegation der Association of University Teachers, die unter der Leitung von Dodds im Januar 1947 die Universitäten der Britischen Zone inspizierte, trägt seine Handschrift (veröffentlicht in: *The Universities Review* 19 [1947], S. 203–222; deutsche Übersetzung in: Beilage zur Monatsschrift *Die Sammlung*, Jg. 3, Heft 2 [1948], S. 1–32).

47 Die griechischen Liberalen waren auch deshalb gescheitert, weil «higher education» noch «a costly luxury» war: «Democracy's first line of defence, universal state education, had not yet been thought of, much less constructed.» (Dodds: *The Sophistic Movement and the Failure of Greek Liberalism*, S. 103) Siehe auch Dodds: *The Greeks and the Irrational*, S. 250.

48 Dodds: *Missing Persons*, S. 143.

der Ausweitung der Partizipation. Der Weimarer Gesetzgeber hatte «wichtige Schritte» getan, «um die Struktur des Erziehungswesens zu demokratisieren und zu erweitern». Aber die Republik hatte, auch wegen der Mitwirkungsansprüche der Länder und der Kirchen, «das Problem der Massenerziehung» nicht gelöst und kein «positives Ideal» geschaffen, das an die Stelle des mit der liberalen Weltanschauung zerstörten Bildungsideals des neunzehnten Jahrhunderts hätte treten können. Die soziale Exklusivität des alten Ideals charakterisiert Dodds mit einem Zitat von Ernst Robert Curtius: Bildung als geistige Daseinsform des deutschen Bürgertums.⁴³ Die Enttäuschung von Bildungshoffnungsverlierern, Absteigern aus dem Bürgertum, einer «Klasse ohne Status», war «das ideale kulturelle Medium» für die Propaganda Hitlers, der Chancengleichheit für die Volksgenossen versprach.⁴⁴ Am Ende der Macmillan-Broschüre steht der Appell, die Demokratie müsse das von Hitler gebrochene Versprechen erfüllen und den gleichen Zugang aller zum Bildungswesen verwirklichen. Nicht nur die Deutschen müssten zu verantwortlichen Bürgern einer freien Gesellschaft erzogen werden, sondern auch die Briten.⁴⁵ Die Beharrlichkeit, mit der Dodds diesen Gedanken vertrat, weist ihn selbst als großen Sophisten aus.⁴⁶ Nach seinen Vorstellungen sollte die Demokratie allerdings nicht Lehrstoff, sondern Lernziel sein, das in der Verfassung der Bildungsinstitutionen sinnfällig werden musste.⁴⁷

Seinen Forschungsberichten für das Außenamt wollte Dodds in seinen Memoiren keine Kriegswichtigkeit zusprechen. Den Aufsatz zum Scheitern der Demokratie charakterisiert er als «a sort of child's history of the Weimar Republic».⁴⁸ Doch er hat dort nicht den Kinderglauben propagiert, mit Werbefeldzügen lasse sich die Hegemonie der liberalen Weltanschauung wiederherstellen.